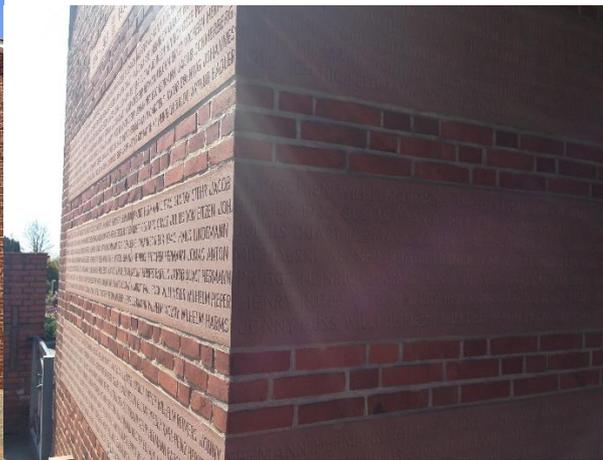


Geste an die Vergangenheit

„Volkstrauertag, muss das denn noch sein? Das ist doch gar nicht mehr zeitgemäß!“
Solche und ähnliche Aussagen hört man von den jüngeren Generationen fast automatisch.
Klar, diese Generation kennt hier bei uns in Deutschland „nur“ den Frieden, Gott sei Dank!
Aber, in diesem Moment frage ich mich: Stimmt das? Ist dieser Gedenktag vielleicht überflüssig?
Oder ist er erst recht wichtig?

Ich selbst, 53 Jahre jung, kenne auch nur den Frieden in Deutschland, aber ich kenne noch Grenzen,
Mauern und vor allem unsere Familiengeschichten. Zwei meiner Großonkel sind im Krieg geblieben,
für Volk und Vaterland gefallen, wie man so schön sagt.

Ihre Namen sind in eine Gedenkwand der Friedhofskapelle in Neuenfelde und auch auf ein Mahnmal in Francop
eingelassen. Hier: versteckter, von der Straße nicht so gut einsehbar.



[Kapelle Neuenfelde]



[Mahnmal in Francop]

Wenn ich auf den Friedhof zum Familiengrab gehe, dann komme ich bei ihnen vorbei. Ich sehe ihre Namen und
erinnere mich an sie. Nein, persönlich durfte ich die zwei natürlich nicht kennenlernen. Sie sind mir nur durch die
Erzählungen meiner Großmutter und meiner Eltern vertraut. Und durch ein altes Schwarz-Weiß-Foto.



Die Kleene in dem
karierten Kleidchen ist
meine Großmutter
Margaretha
(*1907 †2014)

[BU: Fam. Jakob Harms um 1914, Foto privat;
Farbig: Die Geschwister Margaretha, Jakob und Anna]

Aber wenn ich mir nun die in den Raum gestellte Frage in Erinnerung bringe, dann bin ich davon überzeugt, dass wir diesen Gedenktag dringend benötigen, damit wir nicht alles als selbstverständlich hinnehmen.

Frieden ist noch immer nicht naturgegeben und auf ewig gesichert. Schließlich hält er erst 75 Jahre – und das auch nur in Deutschland.

Ob man diese Erinnerung anders, zeitgemäßer, gestalten muss, oder sollte? Das kann sein, denn wenn wir es nicht tun, dann fürchte ich, dass es zu den Veranstaltungen am Volkstrauertag noch weniger Teilnehmer geben wird. Und dass die Erinnerung stirbt, wie die vielen Menschen, die in den beiden Weltkriegen ihr Leben gelassen haben.

Nach meiner Eheschließung sind mein Mann und ich zur Abnabelung für einige Jahre nach Süddeutschland gezogen. Ein klitzekleines Häuschen, lieblich gelegen, ich fühlte mich sehr wohl. Bis zu einem Samstag, vor einem Wahlsonntag. An diesem Tag zogen Mitglieder einer zutiefst undemokratischen Partei mit ihrem Propagandawagen durchs Dorf. Es war unglaublich, ich stand mit meinem damals 24 Jahren fassungslos und weinend hinter den Gardinen an meinem Schlafzimmerfenster. Ich konnte das weder begreifen noch glauben, was ich dort erleben musste. Und die große Anzahl derjenigen, die einfach mitliefen, ohne zu hinterfragen, das war für mich schrecklich. Solange es solche Propaganda gibt, so lange muss einfach die Erinnerung am Leben gehalten werden. Ein bisschen Frieden gibt es genauso wenig wie ein bisschen schwanger! Es gibt da nur entweder oder.

Und vielleicht auch aus diesen Gründen, darf der Volkstrauertag nicht vergessen werden. Es ist mir klar, dass der Satz „Das haben wir immer gemacht!“, oder auch „Das macht man, da geht man mit!“ die jungen Menschen nicht mehr motiviert, sich Sonntag morgens, vielleicht auch noch bei Pieselwetter, aus dem Bett zu bewegen. Und leider habe ich auch keine Lösung parat, wie man die „Jugend von heute“ für diese Geste an die Vergangenheit motivieren kann. Wir können dafür ja kein Schulfrei geben.

Vielleicht hilft es schon, wenn wir alle unsere grauen Gehirnzellen aktivieren mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen und Nachrichten schauen.

Das müsste für jede(n) doch Motivation genug sein.

Martina Wiechers, Präsidentin (Fotos privat)